

Erscheinung des Herrn (6. Jan.)
Frage »Wo« ist Gott?
Meister Eckhart zu Epiphanie

Im vorhergehenden zählten wir acht Orte auf, worin Gott wohnt, nämlich in der Höhe, im Himmel, in der Mitte, im Dunkel, in den Heiligen, in unzugänglichem Licht, überall und nirgends.

Wir nannten gleichfalls sieben Orte, worin Gott nicht ist und nicht wohnt, nämlich nicht in der Zeit, nicht im Geteiltsein, nicht in der Ausdehnung, nirgendwo, wo es Mehr und Weniger gibt, in keinem Unterschiedenen, in keinem Dies oder Das, in keinem Eigensein.

Nimmt man alle sieben Orte, in denen Gott nicht wohnt, und die andern acht Orte, in denen Gott wohnt, in ihrem natürlichen und buchstäblichen Sinn, so lehren sie uns fünfzehn die göttliche Natur auszeichnende Eigenschaften, andererseits auch ebensoviel Eigenschaften des geschaffenen Seins.

Bezieht man aber diese fünfzehn Punkte auf das geistliche Leben, so geben sie dem Menschen die gute Lehre, wie und wo er Gott und in ihm Ruhe und Heil suchen und finden kann.

Gott wird aber auch von den Hirten im Stall (Lk 2,16), von den Weisen im Haus (Mt 2,11), von den Eltern im Tempel gefunden (Lk 2,46).

Kommentar zum Johannes-Evangelium, n. 212 *Ubi habitas?* <Joh 1,38> (LW III, 178,10–179,4)

„Wo ist, der geboren ist, der König der Juden“ (Mt 2,2)? Nun achtet hier bei dieser Geburt darauf, wo sie geschehe. „Wo ist, der geboren ist?“ Ich spreche wiederum, wie ich schon öfter gesprochen habe, daß diese ewige Geburt in der Seele genau in der Weise geschieht, wie sie in der Ewigkeit geschieht, nicht weniger und nicht mehr, denn es ist eine Geburt. Und diese Geburt geschieht in dem Sein und in dem Grund der Seele. (...)

Unsere Seligkeit aber liegt nicht in unseren Werken, vielmehr: in dem, daß wir Gott leiden. Denn, soviel Gott edler ist als das Geschöpf, soviel ist das Werk Gottes edler als das meine. Ja, aus unermeßlicher Liebe hat Gott unsere Seligkeit in ein Leiden gelegt, weil wir mehr leiden als wirken, und ungleich mehr nehmen als geben.

Eine jede Gabe bereitet die Empfänglichkeit zu einer neuen Gabe, ja, zu einer größeren Gabe. Eine jede göttliche Gabe erweitert die Empfänglichkeit und das Begehren, mehr und Größeres zu empfangen. Und deshalb sprechen einige Meister, daß darin die Seele Gott ebenbürtig sei.

Denn wie Gott im Geben maßlos ist, so ist auch die Seele maßlos im Nehmen oder Empfangen. Und wie Gott allmächtig ist im Wirken, so ist die Seele unergründlich im Leiden. Und darum wird sie mit Gott und in Gott überformt.

Gott soll wirken und die Seele soll leiden: er soll sich selber erkennen und lieben in ihr, sie soll erkennen mit seiner Erkenntnis und soll lieben mit seiner Liebe. Und darum ist sie viel seliger mit dem Seinen als mit dem Ihrigen. Und in dieser Weise ist auch ihre Seligkeit mehr in seinem Wirken gelegen als in dem ihren.

Sankt Dionysius wurde einstmals von seinen Jüngern gefragt, warum Timotheus sie alle an Vollkommenheit übertreffe. Da sprach Dionysius: Timotheus ist ein Gott leidender Mensch. Wer sich darauf recht verstünde, der überträfe alle Menschen.

Und in dieser Hinsicht ist dein Unwissen nicht ein Mangel, sondern deine oberste Vollkommenheit, und dein Leiden ist in dieser Hinsicht dein oberstes Werk.

Und so auf diese Weise mußt du alle deine Werke wegschlagen und mußt alle deine Kräfte zum Schweigen bringen, wenn du in Wahrheit diese Geburt erfahren willst. In dir sollst du den geborenen König finden. Alles, was du darüber hinaus noch finden kannst, das mußt du überholen und hinter dich werfen.

Daß wir alles das überholen und verlieren, was diesem geborenen König nicht gut gefällt, dazu helfe uns der, der deswegen Kind des Menschen geworden ist, damit wir Kind Gottes werden. Amen.“

Predigt 102 *Ubi est, qui natus est rex Iudaeorum?* <Mt. 2,2> (DW IV,1, 1186/1189)